

beidluft und größeren Arbeitsfähigkeit der Einwohner. Der Selbst-erhaltungstrieb muß also jeden Staat und jede Stadt zur Errichtung dieser Anstalten hindrängen. —

Wenn es nun unzweifelhaft ist, daß eine Verbesserung der Reinlichkeitsverhältnisse für den bei weitem größten Theil aller Bewohner unbedingt notwendig ist, so entsteht die zweite Frage: Sind die bis jetzt eingerichteten Anstalten das richtige Mittel zur Erreichung jenes Zweckes? — Für die „Badeanstalt“ ist die Frage ohne weiteres zu bejahen. Die Badeanstalt liefert mit gereinigtem Wasser Schwimmbäder in einem Badebassin und billige Bäder in Wannen zu verschiedenen Abstufungen des Preises in reinlichen, luftigen Gemächern, mehr bedarf es nicht. — Was die „Waschanstalten“ betrifft, so könnte man sich in unserem Zeitalter der Maschinen fragen: ob es nicht besser wäre, die gesammte Arbeit einer „Dampfmaschine“ zu übertragen; um noch mehr Arbeitszeit zu ersparen? Wir müssen dies verneinen, denn auch die Maschinenkraft findet für ihre Anwendung eine Grenze, über welche hinaus sie mit der Menschenhand nicht mehr zu concurriren vermag. Es sind die Fälle, in denen die Kraftanwendung durch Aufmerksamkeit und Nachdenken geregelt und den wechselnden Umständen nach angepaßt bald gesteigert, bald vermindert werden muß. Die vielfach bereits gemachten Versuche der „Waschmaschinen“ (in Form eines Butterfasses, eines Kugelrahmens, eines Stampfapparates etc.) haben sich alle unzuverlässig erwiesen. Die beschmutzte Stelle der Wäsche wird eben so viel gerieben und angegriffen, als die verhältnismäßig reine; in Folge dessen bleibt die Wäsche entweder voll Flecken, oder sie wird mit solcher Heftigkeit behandelt, daß ihre Dauer darunter leidet. In beiden Fällen ist der Nachtheil der Maschine größer, als die durch sie bewirkte Ersparnis. Man wird also für alle Zeiten die „Menschenhand“ für das Waschen beibehalten müssen; dagegen kann man der einzelnen Haushaltung die Last ermäßigen, wenn man nach Art der allgemeinen Speisehäuser, Schlachthäuser, Brodfabriken etc. die Geschäfte in einem gemeinsamen Centralpunkte abmachen läßt, so daß das einzelne Grundstück keines Waschhauses, die einzelne Haushaltung keiner Waschgefäße mehr bedarf, und daß durch geprüfte verbesserte Einrichtungen eben so die Wäsche geschont werde (z. B. das Einweichen der gezeigten Wäsche durch heiße Dämpfe, als die notwendige Waschzeit nach Möglichkeit vermindert (z. B. durch gute Trockenstuben und centrifugale Ausringapparate). Diese Bedingungen erfüllen die „öffentlichen Waschanstalten“; deshalb sind sie (nach unsern gegenwärtigen Kenntnissen) das beste Mittel zur Erreichung der humanen Zwecke, welche wir oben andeuteten, und ihre Verwirklichung wird eben so von Menschenfreundlichkeit und Selbsterhaltungstrieb, als von Vernunft und Staatsweisheit geboten. Sie sind ein sprechendes Beispiel jener Ideale, welche die angewandte Naturwissenschaft zu verwirklichen bemüht ist! —

Nach diesen allgemeinen Betrachtungen wenden wir uns einer deutschen Wasch- und Badeanstalt zu, welche wir glauben als ein Muster empfehlen zu dürfen, da sie unter Berücksichtigung der neuesten Erfindungen gegründet und mit anerkannter Sorgfalt und Umsicht geleitet wird. Es ist die „Berliner“ Waschanstalt, deren Inneres die beigelegte Federzeichnung des genialen Künstlers H. König in Berlin unsern Lesern in eben so übersichtlicher als künstlerisch vollendeter Weise vor Augen führt.

Die „Öffentlichen Wasch- und Bade-Anstalten zu Berlin“ bestehen jetzt aus zwei Anstalten in verschiedenen Stadttheilen und beruhen auf einem Grundcapitale von 200,000 Thaler, das durch Actien von je 100 Thlr. aufgebracht wurde. Die Veranlassung zu diesem Unternehmen ging von dem unvergeßlichen Polizeidirector Hinkeldey aus, welcher in Folge der vom Dr. F. J. Behrend ihm vorgelegten Pläne und Entwürfe am 18. April 1853 fünfzehn angesehenen und wohlhabenden Personen zu einer Berathung einlud; auf seinen Antrag wurde sofort die Gesellschaft begründet und durch Zeichnung eines Capitals von 57,000 Thlr. gleichzeitig constituirt, so daß am 10. Mai bereits die Statuten beschlossen und am 1. Juni 1853 eine Direction erwählt werden konnte, welcher es jedoch erst am 1. Juni 1854 gelang die landesherrliche Bestätigung zu gewinnen. Trotz möglichster Beschleunigung konnte das erste Etablissement (Nr. 7/9 Schillingstraße) doch erst am 1. Februar 1856 eröffnet werden, das zweite (Nr. 21 Auguststraße) am 7. August 1857.

Die Gründe der Zögerung lagen in der soliden und vortrefflichen Einrichtung, welche nach englischen Vorbildern und Erfahrungen größte Dauerhaftigkeit, Sauberkeit und steten Luftwechsel erzielt. Die Front des Gebäudes liegt 186 Fuß von der Straßenseite, 43 und 120 Fuß von den seitlich und rückwärts benachbarten Gebäuden durch parkartige Gartenanlagen getrennt; das Mauerwerk ist in Ziegel-Kobbau mit Portland-Cement ausgeführt; die Kessel speist ein Reservoir, welches den Zufluß aus der Wasserleitung durch ein mit dem Steigen oder Fallen des Wasserspiegels sich schließendes oder öffnendes Ventil selber regulirt; das unweine Wasser leitet ein Kanal von 6 Zoll Lichtweite mit $\frac{3}{8}$ Zoll Gefäll auf die Ruthe ab; im Inneren ist alles Holzwerk möglichst vermieden, so daß eiserne Dachsparren und eiserne Fußbodenstützen, Granit-Treppen, Zwischenwände aus Schiefer ge-

wählt wurden; die Badräume sind zur Tageszeit durch Oberlicht, Abends durch Gas erleuchtet; wo die Wäsche in Berührung mit Eisentheilen kommen könnte, sind diese galvanisirt. — Zur Schönheit der Anstalt trägt bei, daß Schichten blaueglazirter Ziegel die Architektur, so wie die Gurt- und Haupt-Gesimse vortreten lassen; die Klarheit des (durch die Wasserleitung filtrirten!) Flußwassers heben im Bassin des „Schwimmbades“ weiße glazirte Platten hervor, welche in Cement gelegt durch blaue nägelartige Pfropfen mit dem Mauerwerk verbunden sind; die Badewannen sind aus weiß glazirter Thonmasse (von March in Charlottenburg) und erforderten zeitraubende Versuche, bis sie sich herstellen ließen*. — Sie werden von unten durch eine Oeffnung gefüllt und geleert. — In das noch nicht in Deutschland angewendete Verfahren, die Schieferplatten als Zwischenwände zu legen, wußten nur wenige Arbeiter sich zu finden und die Direction war genöthigt, das erforderliche Arbeitszeug anfertigen zu lassen. Die Schiefertafeln (von Magnus in London) sind für den Fußboden 1—1½ Zoll, für die Scheidewände $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ Zoll dick und bis 7 Fuß lang und 4 Fuß breit; für das Männerbad 1. Classe und das Frauenbad sind sie jetzt weißlichgrün emaillet, im Männerbade 2. Classe weiß gestrichen und lackirt, in den Waschräumen blieben sie in ihrer Naturfarbe, wurden aber geölt um gegen Dampf und Wasser unempfindlicher zu sein. — Die Röhren (von Freund und Comp.) erforderten längere Zeit zur Herstellung, als man erwartete.

Die (erste) Anstalt hat zwei Eingänge, deren einer zu den 10 Wannen des Männerbades 1. Classe, zu den 14 Wannen 2. Classe führt. Die Nummer des gekauften Billets bestimmt die Reihenfolge. Auch bei der stärksten Benutzung sind die Räume frei von Dunst und üblem Geruch; Klingelzüge rufen die Badewärter, denen der Badende seine Wünsche zurufen kann, ohne die Thüre zu öffnen. Der andere Eingang führt zu den 6 Frauenbädern, zu den 12 Waschräumen 1. und 24 der 2. Classe, mit 3 Trockenkammern und 1 Plätzzimmer. — Die Führung der Anstalten unter dem verdienten Director Scabell wird von Allen gerühmt, welche sie durch Anschauung oder Benutzung kennen lernten.

Der Preis eines „kalten“ Männer-Wannenbades 1. Classe (mit 2 Handtüchern) beträgt 3 Ngr. (9 Kreuzer), eines „warmen“ 4 Ngr. — Ein „kaltes“ Wannenbad 2. Classe (mit 1 Handtuch) kostet 2 Ngr., ein „warmes“ 3 Ngr., — ein „Frauenbad“ 2½ Ngr., — ein kaltes „Schwimmbad“ 1 Ngr. — (Das Schwimmbassin wird wie in England vom 1. November bis ultimo März geschlossen.) — Die Benutzung der Waschanstalt ändert ihren Preis nach der Zeit. Die erste Stunde kostet 2 Ngr. (1. Classe) und 1 Ngr. (2. Classe), — die zweite Stunde 3 und 1½ Ngr., jede fernere halbe Stunde 2 und 1 Ngr. Diese Preissteigerung bei längerem Verweilen hat den Nutzen, große Wäschchen von der Anstalt zu entfernen, wegen welcher die Ärmeren ungebührlich lange auf Freiwerden einer Zelle warten müßten, — und lehrt ferner auch der Ärmeren Bevölkerung praktisch den Grundsatz: „Zeit ist Geld“, spannt sie zu größerem Fleiße an und bewirkt zu ihren Gunsten, daß sie möglichst oft und nur auf kurze Zeit waschen. Diese Einrichtung hat ferner die komische Nebenwirkung, daß die fleißigen „Waschfrauen“ — stumm ihre Arbeit verrichten.

Die Benutzung der Berliner Anstalten ist von Jahr zu Jahr steigend gewesen. Im Jahre 1857 betrug die Benutzung der (ersten) Anstalt:

| Bäder: | | | | |
|---------------|-----------------|-----------------|--------------|-------------|
| Schwimmbäder | Wannenb. 1. Cl. | Wannenb. 2. Cl. | Frauenbäder | In Summa: |
| 35,387. | 15,448. | 31,336. | 23,525. | 105,697. |
| Waschanstalt: | | | | |
| | 1. Classe. | 2. Classe. | | |
| Personen | Waschstunden | Personen | Waschstunden | Trockenraum |
| 10,271. | 32,263½. | 23,451. | 89,668. | 1272. |
| | | | | In Summa: |
| | | | | 83,722. |

Die Gesamteinnahme ergab 17,360 Thlr. 24 Ngr. 9 Pf., wovon 412 Thlr. 28 Ngr. 3 Pf. für verkaufte Seife eingenommen wurde. — Die geringste Benutzung findet sich an Montagen, während an Sonnabenden fast die doppelte Zahl der Personen als zu Anfang der Woche die Anstalt besucht. Es ist dies ein erfreulicher Beweis, daß dieselbe gerade jenes Bedürfnis der „kleinen“ Haushaltungen befriedigt, für welche sie errichtet wurde. —

Der Segen öffentlicher Bade- und Waschanstalten ist groß und unverkennbar. Die Capitalanlage ist eben so sicher, als gewinnreich. — Deshalb sind in so vielen großen Städten Deutschlands noch keine Anstalten dieser Art errichtet? —

* Das Hospital in Zürich hat ebenfalls Porzellan-Wannen.

Eine moderne Ehe.

In der 2. Hälfte der Deutschen Vierteljahresschrift (Stuttgart, Gotta) befindet sich ein sehr interessanter Aufsatz über das jetzige Familienleben unter dem etwas gefuchtem Titel: „die modernen Earen und Penaten“. Aus ihm stellen wir hier das Bild einer „modernen Ehe“ zusammen, das bei einiger Uebertreibung sehr viel Wahres enthält: